

*Kirchengeschichte — Pastoraltheologie*

Maß, Josef, *Das Bistum Freising in der späten Karolingerzeit*. (Studien zur altbayerischen Kirchengeschichte. Bd. 2. Hsg. vom Verein für Diözesangeschichte von München und Freising). München, Seitz u. Höfling, 1969. Gr.-8°, 241 S. — Brosch. DM 15,20; Ln. DM 18,80.

Die vorliegende Arbeit, von der Katholisch-Theologischen Fakultät der Ludwig-Maximi-

lians-Universität München 1969 als Dissertation angenommen, geht auf dem von Joseph A. Fischer gewiesenen Weg, durch Einzeluntersuchungen zu einer historischen Gesamtschau zu gelangen, erfolgreich weiter. Fischer behandelte die vier Bischöfe, Uto, Dracholf, Wolfram und Lantbert, die von 907 bis 957 dem Bistum Freising vorstanden, Maß geht mit seiner Forschung

über die Bischöfe Anno (854-875), Arnold (875-883) ein halbes Jahrhundert zurück und stellt mit Bischof Waldo (884-906) den Anschluß an Fischers Arbeiten her. Obgleich für die zweite Hälfte des 9. Jahrhunderts die Quellenlage Freising im Vergleich zu anderen Bistümern als ausgesprochen günstig bezeichnet werden kann, liegt hierin auch die Gefahr, das Urkundenmaterial überzubewerten und mehr herauslesen zu wollen als es aufgrund seines Rechtsinhaltes hergeben kann. Dieser Gefahr ist der Vf. nicht erlegen. Wo das erhaltene Schriftgut für die Thematik unergiebig, wie z. B. für die Herkunft und den Werdegang der Bischöfe Anno und Arnold, ist, werden nicht, wie dies in der älteren Forschung leider zu gerne geübt wurde, Hypothesen konstruiert, sondern die ehrliche Feststellung getroffen, daß urkundliche Belege fehlen. Trotzdem kann der Vf. schlüssig nachweisen, daß diese beiden Oberhirten noch dem bodenständigen Klerus entstammen, während ihr Nachfolger, der im Kloster St. Gallen erzogene Waldo sozusagen ein »politischer« Bischof war. Entgegen dem bisher geübten Brauch wird dieser vom König eingesetzt, was Freising allerdings auch einen stärkeren Einfluß auf die Reichspolitik einbringt. In sechs sehr gut gegliederten Kapiteln nimmt Maß zu der Herkunft der Bischöfe, ihrem Wirken vor dem Hintergrund der Landespolitik, zur Frage der Seelsorge und Missionstätigkeit, zu den Mitarbeitern in der Verwaltung, dem kirchlichen Besitzstand und der im Bistum gepflegten Kunst und Wissenschaft Stellung. Allerdings erscheint mir die Stellung des Freisinger Bischofs als Verwalter der päpstlichen Patrimonien in Bayern etwas überbewertet. Das Patrimonium Petri dürfte, nach Aussage der vom Verfasser herangezogenen Quellen, doch ziemlich unbedeutend gewesen sein. Nicht ganz konform zu gehen ist auch mit einigen Abschnitten des Kapitels »Der Konflikt mit Methodius« (119-135). Mit der Annahme, der Prozeß gegen den Slawenlehrer habe mit aller Wahrscheinlichkeit in Regensburg im Beisein des Kaisers stattgefunden und Regensburgs Bischof Ambricho habe zum Kreis der Ankläger gehört, bewegt sich Maß auf alten, ausgefahrenen Geleisen. Die jüngste Cyrill-Method-Forschung kommt zu divergierenden Ansichten, nicht zuletzt aufgrund des Fehlens eines päpstlichen Protestbriefes an Bischof Ambricho (vgl. demnächst J. Staber, Regensburg und Böhmen bis 870, in: Acta III Congressus internationalis historiae Slavicae Saliburgo-Ratisbonensis anno 1970 celebrati). Dagegen bringt der Vf. mit der Nennung der Abtei Reichenau als möglichen Ort der Inhaftierung Methods einen interessanten, nicht ohne weiteres von der Hand zu weisenden Gesichtspunkt wieder in die Diskussion.

Im ganzen gesehen ist die Arbeit von Maß in ihrer gründlichen, auf Quellenmaterial basieren-

den Darstellung ein wertvoller Beitrag zur Erforschung der Geschichte des Bistums Freising im frühen Mittelalter.

Regensburg

Paul M a i